

"Irgendwo habe ich einmal gelesen, der Umgang mit Kindern erhalte jung..."

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 13

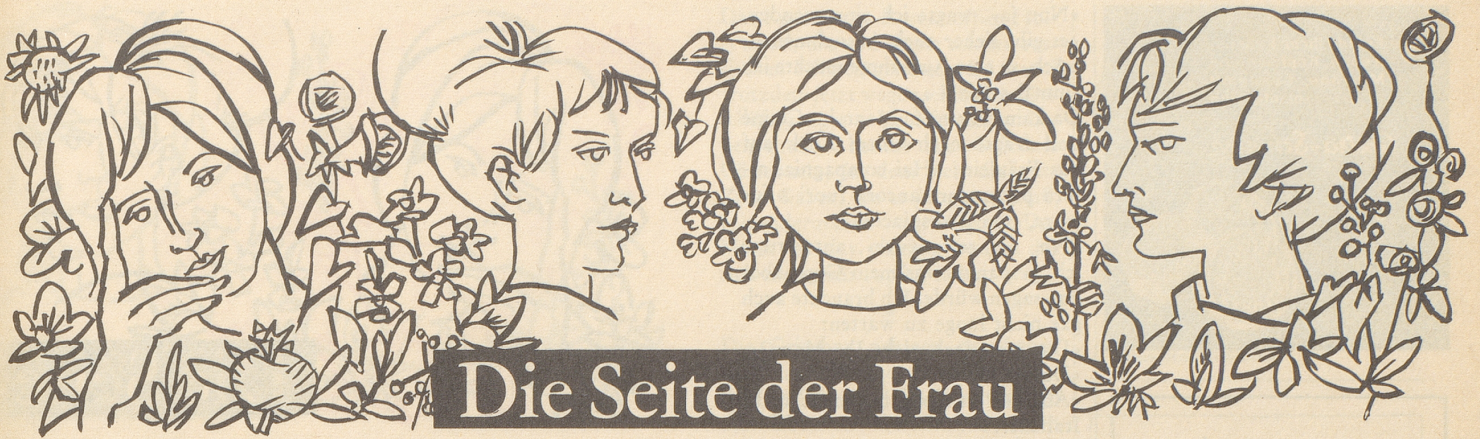
PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Seite der Frau

Bedenkliche Ballnacht

Als unser erster, ahnungsloser Blick beim Durchblättern von 'Time' auf die ziemlich große Photo eines jungen Ehepaares namens Zantzinger fiel (beide Partner sind erst vierundzwanzig) wirkte der männliche Teil auf uns ausgesprochen stupid und ordinär, der weibliche ebenso ausgesprochen kühl und auf sehr distinguierte Art hübsch.

Beim Lesen der Geschichte, die den beiden weit über ihren Heimatstaat Maryland hinaus Publizität einbrachte – und vermutlich noch mehr einbringen wird – stellt man fest, daß beide 'vornehm' – jedenfalls sehr reich – und beide sehr ordinär sind. Beide stammen aus alteingesessenen Familien, reiten Fuchsjagden, sind überhaupt sehr sportlich und sehr mondän, und der junge Mann soll überdies ein recht arbeitsamer Gentleman – Farmer sein. Daneben scheint er sich ausgiebig und auf seine eigene Art zu amüsieren.

Maryland gehört zu den Südstaaten Nordamerikas, von denen wir in den letzten Jahren fast allzuviel gehört haben, und die der Regierung seit der Aufhebung der Segregation soviel zu schaffen machen. Daß da noch sehr viel zu tun bleibt, beweist die letzte, rauschende Ballnacht, die das junge Paar Z. in der Kapitale, Baltimore, verbrachte.

Beide tranken schon vor dem Nachtessen, das dem Balle voranging, weit über den Durst, und der junge Herr Z. verprügelte bereits beim Aperitif mit seinem Stock, den er sich vorsorglicherweise mitgebracht hatte, den ältlichen Kellner und eine der Angestellten, vermutlich beide Neger, wie das meiste Personal in dieser Stadt. Beim Nachtessen tranken die beiden weiter, bis der Weinkellner ihnen nichts mehr verabreichen wollte, worauf der junge Herr ihn mit dem Stock

traktierte und die junge Frau von Tisch zu Tisch flatterte und den wildfremden, baß erstaunten Gästen ihren Wein und Whisky wegtrank. Schließlich verließen die beiden – ohne Verabreichung eines Trinkgeldes – das Lokal und begaben sich an den Ball, wo Mr. Z. gleich dem Negerboy, der ihnen die Garderobe abnahm, seinen Stock angedeihen ließ. Nachher ging der junge Herr in die Bar, stellte einer schwarzen Angestellten eine blöde Frage, die sie nicht verstand, und als sie darauf verwirrt mit 'Nein' antwortete, verwarnte er sie: «Es heißt 'Nein, Sir', du Nigger» und schlug ihr den Stock über den Kopf, bis es ihr gelang, in die Küche zu entfliehen. Gleich darauf verlangte er von der Barmaid, einer Familienmutter in den Fünfzigern, einen Drink, und als ihm dieser nach seiner Ansicht nicht rasch genug serviert wurde, nannte

er die Frau ein «schwarzes Luder» (milde übersetzt!) und schlug ihr seinen Stock über den Kopf, bis sie zusammenbrach. Das Spitalauto holte die Bewußtlose ab.

Und da Mr. Z. gerade dabei war, versetzte er auch noch gleich der eigenen Gattin ein paar Schläge, so daß sie umfiel. Sie erholte sich aber sehr rasch und erklärte den Umstehenden, ihr Mann haue sie gelegentlich, aber das mache nichts, sie liebe ihn. Worauf sie sich ihrerseits auf den Polizisten stürzte, der – endlich! – erschienen war, um Ordnung zu stiften. So kam es, daß das junge Paar – die Gattin wegen Handgreiflichkeiten gegen die Polizei – auf ein paar Stunden ins Kittchen wanderte, worauf es gegen Errichtung einer Kaution wieder freigelassen wurde.

Unterdessen war aber die mißhandelte Negerin im Spital an einer Gehirnverletzung gestorben. Mr. Z.

steht jetzt unter Anklage wegen Totschlags.

Es wäre interessant, zu erfahren, warum erst so spät gegen den rohen Kerl eingeschritten wurde. Auch auf das Urteil ist man gespannt. Eines aber ist einmal mehr klar geworden: daß es die Regierung in Washington schwer, sehr schwer hat, weil es nicht nur Zustände zu ändern gilt, sondern weil man in manchen Fällen den Menschen selber von Grund auf ändern müßte, den so schwer umerziehbaren 'Herrenmenschen', den wir ja in den dreißiger Jahren auch in Europa zur Genüge kennen gelernt haben.

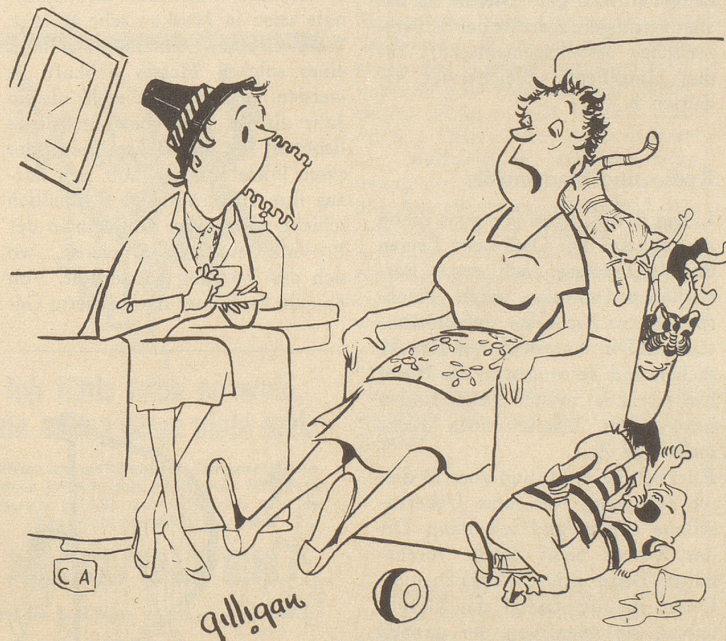
Bethli

Die Ausnahme

Wir fuhren im Chianti-Express von unsern Italienferien nach Hause. Mein Mann stand draußen im Durchgang, um eine Zigarette zu rauchen, während ich im Abteil einem noch jungen Fräulein gegenüber saß.

Das Mädchen hatte sich überall mit roten Akzenten versehen. Rotes Haarband, rote Lippen, rote Halskette, rote Fingernägel, ein rotes Tüchlein um den Henkel der geflochtenen Handtasche geschlungen und rote Schuhe.

In meinem blaßroten Kleid, es war mein erstes Umstandskleid, kam ich mir neben dem attraktiven Wesen ziemlich aschenputtelig vor und verhielt mich demgemäß still. Aber das Mädchen fing unvermittelt an zu erzählen. Ja, es wäre eben auch in Italien gewesen. Aber es sei schrecklich enttäuscht von diesem Land. Auf meine Frage, was denn nicht recht gewesen sei, meinte sie: «Ach, hauptsächlich die italienischen Männer. Die haben es doch alle aufs Verführen abgesehen! Kein einziger meinte es ernst. Die wollen doch alle nur dasselbe. Nein, Ferienbekanntschaften sind nichts zum Heiraten, da gibt's nie etwas Rechtes draus.»



«Irgendwo habe ich einmal gelesen, der Umgang mit Kindern erhalte jung . . . »